

Abonnement:

Für 6 Monate 68000
„ 3 Monate 38000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania.

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 122.
Tanbaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 n. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Die Trauerfeier am 22. März 1888.

Unserm Versprechen gemäss bringen wir nachstehend die bei der Feier gehaltenen Reden ihrem wesentlichen Inhalte nach zum Abdruck.

Rede des Herrn Ernst Heinke:

Hochverehrte Trauerversammlung!
Werthe Landsleute!

Wenn der Frühling seinen Einzug in die deutschen Lande hielt und seine ersten Blüten und Knospen über Wald und Flur austreute, wenn die schlummernde Natur nach langer Winternacht zu neuem Leben erwachte, und das hoffende Menschenherz der kommenden Leuzeszeit entgegenjauchzte: dann feierte das deutsche Volk eines seiner schönsten Nationalfeste, den Geburtstag seines Kaisers Wilhelm I.

War er es doch, der einem Frühlingsboten gleich, sein Volk aus tiefem Schlaf rüttelte und es mit sicherer Hand dem Lichte und dem Gedeihen, der Grösse und dem Ruhme entgegenführte.

Und wieder ist es Frühling geworden. Jubelnd schwingt sich im fernen Heimathlande die Lerche zum blauen Aether und schwellende Knospen an Baum und Strauch verkünden das nahe Aufstehungsfest der Natur; das deutsche Volk aber steht trauernd an der Bahre seines grössten Kaisers und statt herzlicher Glückwünsche und sinniger Gahen, die es dem allgeliebten Monarchen darzubringen gewohnt war, legt es heute Kränze und Blumen auf ein frisches Grab:

„Unser Kaiser Wilhelm I. hat am 9. März, Morgens 8 1/2 Uhr, im nahezu vollendeten 91sten Lebensjahre seine Augen zum ewigen Schlummer geschlossen.“

Auch wir, werthe Landsleute, die wir fern vom theuren Vaterlande in S. Paulo eine neue Stätte des Wirkens suchten und fanden, auch wir haben, jeder in seinem Kreise, stets des Kaisers Wiegenfest gefeiert. Waren wir auch nicht an diesen frohen Tagen als deutsche Kolonie vereint, so sind unsere Glückwünsche nichtsdestoweniger herzlich gemeint gewesen; ein grosses Leid aber führt uns heute alle zusammen; vergessen ist, was uns sonst wohl trennen konnte, und so stehen wir denn eimüthig beisammen, um unserer Trauer um den Dahingegangenen gemeinsamen Ausdruck zu verleihen.

Es stirbt der Mensch, nusterblich ist die That! Welcher Deutsche kennt sie nicht, die ruhmreiche Vergangenheit Kaiser Wilhelms I.: aus den Blättern der Geschichte, durch den Mund seiner Kampfgenossen spricht sie zu uns; gewaltige Denkmäler von Erz und Stein reden von ihr, und wer immer, Freund oder Feind, heugt sich nicht in Ehrfurcht vor der gewaltigsten Menschensehnsucht des neunzehnten Jahrhunderts!

Redner entwickelt nun ein Lebensbild des deutschen Kaisers und würdigt namentlich den Einfluss, den seine hohe Mutter, die edle Königin Louise, auf seinen Lebensgang hatte und welche seinen Charakter als einfach bieder und verständlich bezeichnete.

Wie sein grosser Ahnherr Friedrich Wilhelm I. sei Prinz Wilhelm mit Leib und Seele Soldat gewesen, und habe auch der militärischen Entwicklung bis zu seinem Tode eine ununterbrochene Aufmerksamkeit gewidmet.

Als in den 30er Jahren eine feudalistische Reaktion alles politische Leben erstarren machte, wandte sich Prinz Wilhelm offen von der herrschenden Hofcamarilla ab und bekannte freimüthig seine liberalen Ansichten. 1861 nach dem Tode seines Bruders Friedrich Wilhelm IV. zum König von Preussen gekrönt, habe er schon in seinem den Kammern vorgelegten Regierungsprogramm die Nothwendigkeit der Heeresreorganisation betont und sei, trotzdem die Vertreter des Volkes ihm heftigsten Widerstand leisteten, unbeirrt auf seiner Bahn fortgeschritten, bei welchem Unternehmen er durch den Ministerpräsidenten v. Bismarck eine kräftige Stütze fand. Schon der Krieg gegen Dänemark bewies die Richtigkeit seiner Massnahmen; doch erst nach dem Kampfe bei Königgrätz trat an die Stelle des früheren Misstrauens im deutschen Volke eine hohe Begeisterung für den König ein, der sich selbst an die Spitze seiner Truppen gestellt hatte.

Redner fährt nun fort: Der Traum von einer deutschen Einheit, von einem deutschen Kaiserreiche, beschäftigte wieder unsere edelsten Geister und als der König sein Volk im Jahre 1870 wieder zu den Waffen rief, da ging es wie eine brandende Sturmesele durch das deutsche Land: Zum Rhein, zum deutschen Rhein!

Im rauschenden, nie geahnten Siegeszuge drang das deutsche Heer bis zur stolzen Hauptstadt des Feindes und im prunkenden Palaste von Versailles proklamirten die deutschen Fürsten einmüthig am 18. Januar 1871 den nahezu 74jährigen Greis zum Kaiser von Deutschland. Und dort an jener Stätte, an der er vor einem Menschenalter schon einmal als Sieger weilte, versprach er: „Alle Zeit zu sein ein Wehrer des deutschen Reiches, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an

friedlichen Erwerbungen auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, der Freiheit und der Gesittung!“

Und was er versprach in heiliger Stunde, redlich hat er es gehalten als ein deutscher Mann. Noch 17 Jahre war es ihm vergönnt, seinem Volke ein wahrer Vater, der ganzen gesitteten Welt aber ein sicherer Burge des Friedens zu sein. Unter seiner milden Regierung blühten die Künste und Wissenschaften, entwickelten sich der Handel und die Industrie in ungeahnter Weise. 1881 sprach er den Wunsch aus, dass auch dem Aernten, der redlich sein Lebenlang gearbeitet, im Alter eine freundliche Heimstätte zu Theil werde. Er ist der erste Fürst der Welt gewesen, der die moderne Sozialpolitik zur Geltung brachte und die Wege bahnte, die zum reinen Tempel der Menschlichkeit führen.

Grossmeister aller deutschen Freimaurerlogen, war er diesen Vertretern einer edlen Humanität ein leuchtendes Vorbild. Bruderliebe, Aufklärung und Gesittung waren die erhabenen Ziele, die er für sein Volk erstrebte.

90 Jahre alt, legte er noch den Grundstein zu einem gewaltigen Bauwerke der Kultur: den Nord-Ostsee-Kanal, um dann in seinem letzten Jahre noch die Heeresreform zu vollenden, welche Deutschland in den Stand setzt, der ganzen Welt den Frieden zu garantiren.

So, nach einem Leben, von dem ein jeder Tag eine That bedeutet, schlummerte er hinüber in die Ewigkeit, der lieben Sonne gleich, wenn sie im Scheiden noch der Berge Spitzen mit mildem Glanze erhellt. Seine letzten Worte waren ein Gebet um Frieden für sein Volk und für die ganze Welt. Auch ihm ist der Leidensbecher nicht erspart gewesen. Seinen herrlichen Sohn sah er dahinsiechen an töckischer Krankheit, und die müden Augen mögen sich oft mit Thränen gefüllt haben, wenn er seines Kindes gedachte, das zu hohem Werk berufen, nun zum Tode krank im sonnigen Italien weilte.

Nun hat er, in dessen Leben sich Anfang und Ende des neunzehnten Jahrhunderts berührten, die ewige Ruhe gefunden.

Dort unten ist Friede im stillen Haus, da schlummert der Müde, da ruht er aus.“

Werthe Landsleute! Unter Kaiser Wilhelm sind wir Zeugen einer grossen gewaltigen Zeit gewesen. Unter seinem Scepter sind die Brüderstämme wieder zu einer grossen achtungsgebietenden Nation vereinigt worden und eine ferne Zukunft wird noch reden und singen von den Thaten dieser Jahre.

Was die Besten unserer Zeit geträumt und gehofft haben, wir haben es zu herrlicher Wirklichkeit erstehen sehen; aber längst, wenn diese bedeutungsvolle Zeit mit ihren Kämpfen und Siegen vergessen sein wird, wird die Sage den künftigen Generationen noch von einem hohen freundlichen Greise erzählen, der hinauszog an der Spitze seiner Helden, um in blutigen Kampfe seines Volkes Einheit, Frieden und Glück zu erringen. Monumente von Stein und Erz werden der Nachwelt vom Kaiser Wilhelm und seinen Thaten erzählen; wir aber wollen ihm ein Denkmal errichten in unserem Herzen und seine letzten Wünsche als ein heiliges Vermächtniss zu erfüllen suchen.

So möge denn das Andenken an den grossen Todten uns hegeistern zu grosser That. Lassen Sie uns daher auch hier im Auslande gute Deutsche sein, nicht nur mit Worten, sondern auch mit Werken:

„Wo Eide schwört der Druck der Hand, wo Liebe warm im Herzen sitzt, und Treue aus den Augen blitzt, da ist ja ein Stück Deutschland; da können wir zeigen, dass wir wahre Deutsche sind und würdige Kinder unseres dahingegangenen Landesvaters.“

Das Streben nach Einigkeit und Frieden war sein Evangelium, so lassen Sie es auch das unsere sein. Dem neuen Vaterlande gute Bürger, der alten Heimath treue Söhne, lassen Sie uns gemeinsam streben nach allem Grossen und wahrhaft Schönen. Und, will einmal der Unmuth oder die Missgunst uns zu innerer Zwistigkeit treiben, so möge das Andenken an den Dahingegangenen die dunklen Wolken verjagen und uns dem Lichte und der Wahrheit entgegenführen. Das sei das Denkmal, das wir dem grossen Todten setzen, dem Todten, den das neunzehnte Jahrhundert Wilhelm den Siegreichen nennt.

Rede des Hrn. R. Heinritz:

Seid umschlungen, Millionen, Deutsche auf dem ganzen Erdenrund, und betrauert vereint den Kaiser, der seine Augen für immer geschlossen! Wir waren bereits mit den Zurichtungen für die Feier des Geburtstages des geliebten Monarchen beschäftigt, als die Trauerkunde vom Hinscheiden desselben eintraf. Die Botschaft, so weit sie gedrungen, hat das Deutschthum aller Kreise auf das schmerzlichste bewegt. Aus der Freudenwurde eine Todtenfeier. So sind auch wir hier vereint, um unserm tiefen Schmerz Ausdruck zu verleihen. Wir Deutschen im Auslande kennen

am besten die Grösse des Verlustes, die das Vaterland und uns betroffen.

Der politische Wellenschlag des Jahres 1848, der die Grundvesten der europäischen Staatsgebäude erschütterte und Tausende von hochgebildeten Deutschen ins Ausland in eine freiere Atmosphäre trieb, verstärkte auch das Deutschthum in diesem Lande, welches bis dahin ein recht kümmerliches Dasein führte, in einem Masse, dass es ebenbürtig an der Seite der anderen ausländischen Kolonien auftreten konnte. Noch immer fehlte diesem Deutschthum der feste moralische Halt — ein starkes Vaterland — um sich bei Einheimischen und Fremden Geltung zu verschaffen; es fehlte die nationale Flagge, um die es sich hätte scharen können. Erst als Preussen anfang, im Völkerconcert mitzuwirken, erst mit der Gründung des Norddeutschen Bundes änderte sich die Situation zu unsern Gunsten. Unter Kaiser Wilhelms Regierung erlangte Preussen seine Weltstellung. Immer klarer und durchsichtiger wurde die deutsche Politik des verstorbenen Kaisers. Nach den Tagen des politischen Wirrwarrs folgte die Zeit der nationalen Wiedergeburt. Dem Dahingegangenen — einem wahren aufrichtigen Deutschen, wie es nur wenige giebt — der in beispiellosem Siegeslaufe die Feinde der deutschen Einheit niederschmetterte, danken wir vorzugsweise die grossartigste Schöpfung unserer Zeit: das herrliche Deutsche Reich. Wenn auch Viele von uns durch den Zwang der Verhältnisse in den politischen Verband des Landes eingetreten sind, welches uns eine zweite Heimath geworden, so sind sie doch darum keine schlechteren Deutschen als die, die das politische Band nicht gelöst haben. Es umschlingt uns noch ein festeres Band als das politische, das ist das unsichtbare geistige, die nationale Zusammengehörigkeit, in deren Vollgenuss wir so eigentlich erst durch die Heldenthaten des Heimgegangenen gelangt sind. In der primitivsten Hütte des Urwaldes wie im prunkvollen Stadthause des Kaufmannes, überall findet man das Bildniss des dahingegangenen Kaisers; überall war die Verehrung für denselben eine gleich grosse, eine gleich herzliche und gleich gross ist auch der Schmerz um seinen Verlust. Ja, wir Deutsche im Auslande beweinen den Heimgang des Helden nicht minder als das Vaterland.

So oft der 22. März wiederkehrt, wollen wir uns ins Gedächtniss zurückrufen: an diesem Tage wurde ein echter deutscher Mann geboren und so oft die Wiederkehr des 9. März uns an die Vergänglichkeith der grössten irdischen Herrlichkeit mahnt, wollen wir es bekennen: an diesem Tage starb ein echter Deutscher. Und Angesichts des Vermächtnisses des grossen Todten, des herrlichen und mächtigen deutschen Reiches, wollen wir uns geloben, allezeit so gute Deutsche zu sein, wie es Kaiser Wilhelm I. war!

Hr. Albrecht Kuhlmann sprach folgendes:

Exmas. Senhoras e meus Senhores!

Os oradores que me precederam, em attenção á maioria do auditorio e em attenção ao motivo essencialmente de caracter nacional allemão, usarão do idioma patrio.

Seria, porem, faltar ás mais comozinhas regras da polidez, seria desconhecer as sympathias que nos dispensam nesta infansta conjunctura, cidadãos de todas as nacionalidades e principalmente da generosa nação brasileira, si não se levantasse aqui uma voz, por parte da colonia allemã, que na lingua do paiz cuja hospitalidade gozamos, lhes dirigisse os seus agradecimentos pelo seu comparecimento aqui, pela participacão em nossa modesta manifestação de pezar. É' uma das conquistas do seculo, esta fraternisação, quer nos dias de luto!

E' o eshogo do futuro, o desenho do porvir da humanidade, em que tendem a confundir-se as nacionalidades, desaparecendo todas para formar um unico povo de irmãos!

Assim é' que, perante o infansto acontecimento que commemoramos hoje, vemos a impressão profunda, que causou, provocar manifestações de pezar de todas as nações civilisadas.

Por mais forte razão os allemães, por mais longe que se achem da patria, não podem deixar de sentir essa impressão e de manifestal-a, honrando assim a memoria do vulto historico que acaba de deixar o scenario da actualidade.

Por isso não só na Alemanha, mas em todas as partes do mundo onde seus filhos, in pellidos por motivos varios, estabeleceram domicilio, reina hoje o luto.

Neste dia, em que em todos os pontos do globo o patriotico coração dos filhos da altiva Germania palpitava de jubilo pela continuacão da existencia do venerando imperador, neste dia que parecia dever ainda esta vez, pelo facto de completar 91 annos, arrastar os animos dos allemães as mais demonstrativas expressões de regosio, — neste dia, Senhores, achamo-nos aqui reunidos em demonstração de luto: porque já não existe o imperador Guilherme I.

Mas não é um luto doloroso que sentimos, não é aquelle sentimento lancinante que experimenta a viuva ao perder o esposo bem amado, o pai ao perder a filha estremecida — não, o coração dos allemães sente um luto, sincero sim, mas que comparo ao sentimento agrodice da saudade.

Saudade sim, mas uma saudade acerba, uma sensação de lastima profunda pelo velho monarcha que ao morrer, nem ao menos poudo levar a certeza de que os seus planos de paz terão o exito que o seu generoso coração anhelava.

As suas ultimas palavras, com as quaes por assim dizer se embalava para o somno eterno, forão uma esperança e um conselho de paz. Bem podia aconselhar a paz quem tanto vio dos horrores da guerra.

Nos seus primeiros annos cahirão as guerras de Napoleão I. em que a Prussia era sempre hatida e opprimida pelo invasor, até que o revez na Russia mudou a face das consas.

Quanto resentimento, quanto odio não devia sentir e accumular o adolescente, que vio sua angusta mãe a rainha Luiza obrigada a fugir para os confins do reino para escapar á sanha de Napoleão que parecia ter resolvido o aniquilamento da Prussia e de sua dynastia.

Com ponco mais de 16 annos o principe fez a campanha da França.

Vencido definitivamente, e encerrado na ilha de Santa Helena o ex-imperador dos Francezes, a vida do principe Guilherme correu placidamente por mais de 30 annos, até 1848 e 49 em que como commandante superior das tropas prussianas conteve os revoltosos em Baden.

Em 1857 foi o principe que tinha então 60 annos de idade, encarregado da regencia, a vista do desarranjo das facultades mentaes do rei seu irmão e em 1861 por morte deste foi aclamado rei da Prussia, com 63 annos de idade!

Mal pensaria o angusto principe que ainda reinaria por mais de um quarto de seculo!

Na idade em que a maior parte dos homeus, que ahí chegam, se darião por feliz poder descançar os poucos annos que lhes restão, n'uma idade em que as forças abandonam o corpo, em que a velhice reproduz uma segunda infancia, — eis quando o principe Guilherme começa a sua vida de monarcha.

A robustez do seu corpo, a solidez do seu espirito, a sua força de vontade suppriram os annos. A vida frugal, singela e por isso mesmo saudavel, prolongou-os.

Basta lembrar que com 74 annos de idade o monarcha ainda fez uma campanha dehaixo dos rigores do inverno, partilhando o cansaço das marchas forçadas, o bivonaco ao ar livre e expondo-se ao fogo inimigo, para fazermos uma idéa da sua admiravel constituição.

A obra grandiosa da unificação da Alemanha, unificação debaixo do mando do rei da Prussia, foi o seu plano desde adolescente e com a perseverança que o caracterisava levou-o brilhantemente á effeito.

Reconhecendo que para um bom exito necessitava em primeiro logar tornar-se forte, resolveu, logo que subio ao throno, reorganisar e angmentar o exercito.

Propenso ao militarismo, sobre o qual tinha estudos profundos, elaborou pessoalmente, com o auxilio do ministro de guerra Rouou, um plano completo de reorganisação.

As camaras, porém, fizeram á mais obstinada opposição ao seu plano e o ministerio aconselhava a prudencia.

O rei Guilherme, cada vez mais convencido da necessidade da reforma, procurava um homem energico que fosse capaz de vencer aquellas resistencias.

Achou-o, — e com tão rara felicidade que nunca mais quiz separar-se delle: era Bismarck.

A guerra da Dinamarca em 1864, a da Austria em 1866 e a da França em 1870 provaram á evidencia que o rei tivera razão.

Sem estar preparado militarmente não poderia vencer n'aquellas guerras, e sem aquellas victorias, sem Sadowa e Sedan, não alcançaria a unificação da Alemanha, sua maior gloria.

E porque queria elle a todo o transe a unificação da Allemauha?

Seria apenas para ajuntar ao seu titulo já glorioso, um outro mais pomposo?

Não, — para elle e tambem para nós a unificação da Alemanha significava a força; a força nas mãos de Guilherme I. significava a paz; a paz o progresso da industria e das artes, do commercio e da agricultura: a prosperidade emfim! Dezoito annos decorridos após a ultima guerra provaram isto á saciedade.

E' porisso, senhores, que eu digo que o nosso luto não é um sentimento doloroso, mas sim experimentamos apenas uma saudade immensa do velho imperador, porque nos consola a lembrança dos seus altos feitos, nos consola a certeza que o seu espirito do paz e do progresso continuará a prevalecer nos seus successores.

Hómens como Guilherme I., senhores, não morrem; continuam a existir na historia.

A historia que guardou vivos e por assim dizer palpaveis a Alexander e a Cesar, a Carlo Maguo

e Pedro o Grande, guardará também vivo e palpavel Guilherme I., Imperador da Allemanha.

Der Vertreter der „Gazeta do Povo“, dessen Name uns leider nicht bekannt ist, schloss mit nachstehender Ansprache:

Exmas. Senhoras, meus Senhores!

De quelle immense proie la mort vient de se saisir! exclamava Camille Desmoulin, erguendo-se commovido, repleto o olhar de uma intraduzivel tristeza, coberto o rosto de argente pallidez, no seio daquela assembléa augusta e gloriosa, que se chamou a Convenção Nacional, á noticia dos ultimos suspiros de Mirabeau.

Era que naquella instante, instante doloroso, em que no coração da patria vibrava lugentemente, mais do que nunca pezarosa a fibra sacrosanta do amor da mãe, em que se ennegreciam ameaçadores os horizontes, que illuminára a mais promettedora das auroras, em que a treva como que levava de vencida a luz e o passado desmoronava pedra a pedra o grandioso edificio do futuro que, parecia, iria topetar com os céus, é que naquelle decisivo momento o trespasso do vulto heroico que defendera as velhas instituições e conseguira sustentá-las com o magico poder de seu incandescente verbo, symbolisava não sómente a queda ruidosa de um Proteu, mas o aniquilarse inevitavel de seculos e seculos de gigantescos esforços que as gerações haviam accumulado — o desabar de um imperio.

A historia, disse algures o Castellar, é uma resurreição.

De que enorme presa a morte acaba de apoderarse! pudéra repetir, ao assomar na tribuna do reichstag, preenhe o semblante da magna mais intensa, vergada a fronte ao peso esmagador das lutas ininterruptas de mais de meio seculo, pudéra repetir o chanceller de Bismarck, annunciando a morte de seu rei, do compauheiro mais leal e forte que tivera nos titanicos committimentos de uma existencia inteira consagrada exclusivamente ao engrandecimento do seu paiz.

Então, como em outra epoca, não era apenas um colosso, um Promotheu que a morte acorrentava á invencibilidade de um destino imprescrutado e impercrutavel, mas também o prenuncio, assustador, de estranhas vicissitudes, o céu ridente e luminoso da patria, outrora tão azul, tão limpo, tão claro, que começava de se toldar a noite da indecisão — noite terrivel como a do inferno, do poeta florentino — que se derramava nos corações, como si fosse possível augmentar o lucto que nelles existia quasi a asphial-os.

Eu tenho uma grande veneração por esse paiz sombrio, permittam-me assim dizel-o, por esse paiz singularmente nebuloso, na expressiva phrase da baroneza de Carlowitz, a traductora da Messada, por esse paiz que, em nossos tempos, neste seculo fatal, forte como o Siegfrid das suas lendas de ouro, illuminado pelo espirito brilhante de seus sabios como a via lactea pelas suas myriades de aóes e no entretanto sempre a pedir, á semelhança do idolatrado Goethe, luz, mais luz ainda constitue o monumento demarcador dos derradeiros passos da moderna idade na seuda triumphal da hodiérne civilisação.

Eis o motivo pelo qual, nesta occasião solemnisima, em que a colonia allemã da capital presta, perante o effigie do mais glorioso dos fantores da grandeza de sua patria, o tributo opulento da sua admiração, o testemunho expressivo do seu acatamento, eu, verme que passo a sombra do meu nada, trago, lembrando, si é mister desculpar tão justificavel ousadia, o proberbo indiano — o pó, o humilde pó também se levanta á altura das nuvens, trago a manifestação pobre, sem o brilhantismo das galas da eloquencia, a expressão do meu respeito, que é profundo, á sublimidade da vossa festa, da vossa justissima homenagem.

E, terminando, seja-me consentido resumir em duas palavras, singelas, de um lacouismo que diz tudo, a grandeza do soberano que já não existe, a gloria da sua immortalidade e a immortalidade da sua gloria:

Elle fez a Allemanha.

Diante da sua effigie curvam-se os povos referentes.

Honra eterna á sua inesquecivel memoria.

Hoch einmal die „Rio-Post“.

In einem Anfall blinder Wuth fährt uns die „Rio-Post“ in ihrer Nr. 57 mit einer ganzen Auslese von Grobheiten an:

1. „Die Germania werde sich wohl überzeugt haben, dass sie mit ihrer Haltung in Sachen der Immigration nach S. Paulo unter allen deutsch-brasilianischen Zeitungen ganz allelu stehe.“

Wir bekennen freimüthig, dass wir dies so genau nicht wissen. Wir pflegen uns bei unseren Urtheilen nach unserer eigenen Ueberzeugung zu richten und nicht nach der unserer Kollegen. Kommt uns ja einmal ein Zweifel, so blicken wir auf unsere stetig wachsende Abonnentenschaar, lesen die Zustimmungserklärungen, die uns aus ihrer Mitte zahlreich zugehen, und gewinnen die fröhliche Ueberzeugung, dass wir unmöglich so ganz auf dem Holzwege sein können.

2. „Wir schrieben über Dinge, von denen wir nichts verstanden.“

Natürlich, denn die Weisheit ist ausschliessliches Erbtheil der „Rio-Post“. Sie hat dies freilich noch nie bewiesen, aber „Rio-Post“ und ihre kleine Gemeinde von Gläubigen „glaubt“, und das genügt, um sich einen kleinen Papst zu dünken.

3. „Die Germania thue sehr unrecht daran, Dritten zu gestatten, in ihren Spalten Stylübungen anzustellen.“

Stylübungen — gefährliches Wort im Munde der „Rio-Post“! Beim Lesen dieses Wortes wird manch heimlicher Saufzer im Kreise der Frommen von der „Rio-Post“ schwellen. Da mag wohl

Mancher denken: Hätte doch unser Herr und Meister seinerzeit die nöthigen Stylübungen getrieben!

Wer möchte den Armen diesen Stossseufzer verdenken! Durch die wüsten Wortkänzel der „Rio-Post“ sich zu winden und schliesslich darin zu finden — nicht etwa einen Gedanken des unsterblichen Philosophen Hegel, sondern die „Rio-Post“, wie sie „stramm und unentwegt auf ihrem Posten steht“ — das ist hart. Wir empfehlen der „Rio-Post“ das Studium unserer Stylübungen aus purer Barmherzigkeit mit ihren Lesern.

4. „In der Leitung der „Germania“ zeige sich ein charakterloses Schwanken.“

Wir nehmen diesem Vorwurf gegenüber Bezug auf das Programm, das wir beim Jahreswechsel aufstellten, und erwarten ruhig den Beweis der Abweichung.

Wir nehmen der lieben Kollegin ihren Zornesausbruch nicht im mindesten übel; wir wissen ja ganz genau, dass sie Grund zum Unmuth hat.

Wir treiben unser Wohlwollen so weit, dass wir bei dieser selben Gelegenheit der Kollegin zu Hilfe kommen wollen.

Dieselbe citirt im weiteren Verlauf ihres Artikels mit der ihr eigenen Wichtigkeit ein merkwürdig schwulstiges Aktenstück, von dem sie uns glauben machen möchte, dass es vom Ackerbauminister herrühre. Die gelehrte Kollegin hat dabei Zweifel, ob jenes Aktenstück als offiziell, halboffiziell oder offiziös zu betrachten sei.

Wir legen nun zwar derartigen Aeusserungen keinen erheblichen Werth bei, einerlei ob dieselben offiziell oder offiziös sind, indessen zur Beruhigung der gelehrten Kollegin versichern wir derselben hiemit ganz offiziell, dass jene Aeusserung weder offiziell noch halboffiziell noch offiziös ist, sondern nur ein ziemlich verworrenen Anszug aus irgendeiner andern Zeitung.

Aus der Mittheilung der geehrten Kollegin ist nicht einmal zu ersehen, wer die Aeusserung gemacht hat, gegen wen sie gemacht ist, und in welcher Zeitung sie mitgetheilt ist; und auf solche wunderliche Mittheilungen sollen die Leser der „Rio-Post“ Hoffnungen bauen! Sonderbare Schwärmerin!

Für all die crusten Vermahnungen nun auch ein guter Rath von unserer Seite:

Verehrte Kollegin, seien Sie nicht langweilig! Langweiligkeit ist das grösste Verbrechen des Journalisten und führt nimmer zu einem guten Ende!

Uebrigens: Grüss Gott, und bei Philipp! sehen wir uns wieder.

Uebersäeische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— „Alles schon dagewesen!“ sagt Rabbi ben Akiba und hat Unrecht. Es geschehen doch mitunter wirklich neue Dinge.

Dass der Herrscher des mächtigsten Reiches der Welt, noch dazu eine allgemein bekannte und populäre Persönlichkeit, seit Wochen auf dem Throne sitzt und man trotz aller Telegraphen noch nicht einmal seinen Namen kennt, ist doch unerhört!

Und doch ist dies mit dem Deutschen Kaiser der Fall.

Agence Havas nennt ihn Friedrich III., Centro Telegraphico dagegen Wilhelm II.

Bis jetzt ist nur so viel gewiss, dass die Angabe der Agence Havas jedenfalls unrichtig ist und auf vollständiger Konfusion des Deutschen Kaiserthums mit dem Königreich Preussen beruht.

Nehmen wir an, der Kaiser hätte von seinen beiden Namen Friedrich und Wilhelm den Namen Friedrich gewählt, so würde er in seiner Eigenschaft als Deutscher Kaiser Friedrich IV. heissen müssen, dagegen in seiner Eigenschaft als König von Preussen Friedrich III.

Als Kaiser hat er bereits 3 Friedrichs vor sich, nämlich die beiden grossen Hohenstaufen Friedrich Barbarossa und Friedrich II. und den Habsburger Friedrich III., genannt die kaiserliche Schlafmütze. Als König von Preussen hat er dagegen nur 2 Könige vor sich, nämlich die Hohenzollern Friedrich I. und Friedrich den Grossen.

Hat dagegen der Kaiser den Namen Wilhelm gewählt, so kann er in beiden Eigenschaften nur Wilhelm II. heissen.

Der Telegraph hat bekanntlich auch die Nachricht gebracht, dass Bismarck Veränderungen im Ministerium verlange, namentlich eine andere Besetzung des Ministeriums des Innern.

Ob diese Nachricht begründet ist, lässt sich augenblicklich unmöglich sagen, doch hat dieselbe innere Gründe für sich. Bei der Sinnesweise des jetzigen Kaisers ist ein Einlenken in liberalere Richtung höchst wahrscheinlich. Die neuen Minister würden in diesem Falle den Mittelpartei, Freikonservative und Nationalliberalen, entnommen werden. Wir denken namentlich an v. Bennigsen und Miquel. Jener ist augenblicklich Chef der autonomen Verwaltung der Provinz Hannover und letzterer ist Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a/M. Sie sind die beiden hervorragendsten Mitglieder der nationalliberalen Partei, ausgezeichnet als Parlamentarier und Verwaltungsmänner. Beide stehen schon lange in hohem Ansehen beim jetzigen Kaiser sowohl wie bei Bismarck. v. Bennigsen's Eintritt in's Ministerium kann schon wiederholt in Frage, doch zerschlugen sich stets die Verhandlungen, zum Theil wohl aus dem Grunde, weil v. Bennigsen, bei all seiner Schwärmerie für Bismarck, doch zu bedeutend war, um sich zu einem blossen Werkzeug desselben in der innern Politik zu machen.

Ob diese Männer oder auch nur einer von ihnen zu Ministern berufen werden oder nicht, kann für uns natürlich nur Gegenstand von Muthmassungen sein. Soviel aber ist gewiss, dass bei einer wirklichen Aenderung des Ministeriums dieselben unbedingt in Erwägung kommen.

Beide sind Männer von tiefen, umfassenden Studien und selbständigen Ideen. Ihr Eintritt in's Ministerium würde einen entschiedenen Wechsel in der innern Politik bedeuten.

— Wie aus einer Berichtigung im stenographischen Protokoll des Reichstags hervorgeht, hat der amtliche stenographische Bericht der Kanzlerrede vom 6. Febrnar eine Wendung weggelassen, die jetzt nachgetragen wird. Fürst Bismarck sprach vom Kriege von 1866 und gebrauchte von demselben den jetzt ins Protokoll noch eingefügten Ausdruck, dass dieser Krieg „die Uhr für ein Jahrhundert richtig gestellt“ habe.

Der Tod des jungen Prinzen Ludwig von Baden hat für Süddeutschland eine politische Bedeutung. Der Gesundheitszustand des badischen Erbprinzen lässt auf die Dauer zu wünschen übrig, und da er nach dreijähriger Ehe noch ohne Nachkommen ist, so würde dereinst die katholische Linie der Hohenzollern in Baden an die Regierung kommen. Dies ist umso mehr von Belang, als Württemberg bei der aushaltenden Kränklichkeit des Königs von Württemberg in gleicher Lage sich befindet.

In Hamburg fand vor Kurzem die Verhandlung gegen den Engländer Flynn statt, welcher am 22. Juni 1885 in Gemeinschaft mit seinen Landsleuten Whiteacker und Burton in ungläublich kühner Weise die Reichsbank-Hauptstelle in Hamburg um 290,000 Mk. in Hundertmarkscheinen bestohlen hat. Alle drei, welche der Polizei des Auslandes als berichtigte Bankräuber bekannt, wurden zwei Monate später in Paris verhaftet. Burton ist im Sommer vorigen Jahres im Hamburger Untersuchungsgefängnis gestorben, Whiteacker hat noch in Marseille eine Strafe abzubüssen, ehe er in Hamburg wegen Theilnahme am oben erwähnten Diebstahl zur Rechenschaft gezogen werden kann. Mr. Flynn, der jede Schuld leugnete, obwohl er durch unwiderlegliche Beweisstücke und Aussagen der Zeugen, die ihn bestimmt wiedererkannten, überführt wurde, ist zu einer achtjährigen Zuchthausstrafe, Ehrverlust von gleicher Dauer und Züßlässigkeit der Polizeiaufsicht verurtheilt worden. Der Staatsanwalt hatte das höchste zulässige Strafmass, zehn Jahre Zuchthaus beantragt. Acht Monate Untersuchungshaft wurden Flynn angerechnet, doch wird dem schlauen Gauer nach Abbüßung seiner Strafe in Deutschland die goldene Freiheit noch nicht beschieden sein, da er von Hamburg alsdann nach Zürich ausgeliefert werden soll, um sich auch dort wegen Theilnahme an einem Bankraube zu verantworten.

Die Typhusepidemie in Dresden hat eine bedeutende Ansehnung angenommen, dass die Zahl der Erkrankungsfälle in einer Woche bereits über 700 betrug, doch scheint der Verlauf der Krankheit im Ganzen bis jetzt ein gutartiger zu sein.

Die Firma Grusonwerke in Buckau-Magdeburg gedaukt einen Schiessplatz im Harz zu Versuchszwecken anzulegen. Unter anderen Orten, deren Umgebung für die Anlage geeignet ist, werden Elbingerode und Bahnhof Langenstein genannt. Die Wahl eines bestimmten Platzes ist noch nicht getroffen.

Traurige Erfahrungen hat kürzlich in Berlin eine junge Ehefrau schon einen Tag nach der Hochzeit an ihrem Neuvermählten machen müssen. Der Auserwählte war ein Gürtlergeselle B., welcher seine junge Frau zu überreden vermochte, ihr ganzes Vermögen im Betrag von 6500 Mark auf einer Bank zu deponiren. Frau B. begleitete ihren jungen Ehemann zur Bank, unterwegs bekam B. aber einen solchen Durst, dass er in ein Bierlokal eintreten musste. Nachdem das junge Paar eine Weile dagewessen, begab sich B. „auf einen Augenblick“ wie er meinte, nach draussen. Umsont harrete Frau B. der Wiederkehr ihres Mannes: derselbe war mit dem Geld ausgerückt. Bei ihrer Anzeige auf dem Kriminal-Kommissariat machte Frau B. die unangenehme Entdeckung, dass sie einem bereits mehrfach wegen Diebstahls bestraften Verbrecher die Hand gereicht, welcher sie nur geheirathet hatte, um in den Besitz ihres Geldes zu kommen.

Italien.

Zwischen Italien und Frankreich dauert die gereizte Stimmung fort, obgleich Minister Crispi sich neulich dem Senator Cavalotti gegenüber sehr freundlich über Frankreich äusserte. An der Grenze prügelte ein italienischer Rossarzt einen französischen Offizier und wurde dafür von der Regierung versetzt; während in der französischen Kammer eine gereizte Anfrage darüber gestellt wurde. Die Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Italien und Frankreich scheiterten wieder, vorläufig wegen zu hoher französischer Zollforderungen auf Seide. Daneben laufen festliche Freundschaftsszenen zwischen den Offizieren des englischen Geschwaders, das die italienischen Häfen besucht, und der italienischen Marine.

Eine ungeheuerer Lawine begrub in Valtorta (Bergamo) eine Hütte mit 33 Personen, wovon bis jetzt 7 todt und 10 lebend herausgeholt wurden; auch in Vabella (Novarra) wurde eine Hütte mit 4 Personen verschüttet.

Im Thal von Aosta (Piemont) ist am 28. Febrnar eine ungeheure Lawine abgestürzt und hat 23 Menschen begraben.

Belgien.

In der belgischen Kammer erklärte der belgische Kabinettschef klipp und klar alle Behauptungen, dass Belgien sich in ein Bündniss mit Deutschland oder dem Dreibund eingelassen habe, für falsch und den Pflichten der belgischen Neutralität zu widerlaufend. Ebenso wird glaubwürdig mitgetheilt, dass die Schweiz aus Neutralitätsgründen sich von jedem Bündniss fern hält.

Russland.

Die „Now. Wr.“ richtet an leitender Stelle die Aufmerksamkeit ihrer Leser auf eine allerdings haarsträubende Prozessverhandlung, die kürzlich in Moskau stattgefunden und mit einer Freisprechung endete, zu der ein „Einseuder“ der „Mosk. Wel.“ bemerkte: „über ein derartiges, alles Recht und jegliche Wahrheit mit Füßen tretendes Urtheil kann die öffentliche, durch unsere Gerichte gebilligte Sittenlosigkeit wirklich nicht mehr hinausgehen“. Vor Gericht standen zwei niedere Postbeamte, die ein Geldpaket mit 120,000 Rubel gestohlen hatten, sowie ein Helfershelfer in dieser Sache. Alle drei wurden freigesprochen, obschon die Schuld der Angeklagten klar erwiesen worden; obschon sie selbst geständig waren und obschon noch erschwerende Umstände vorlagen, wie z. B. amtliche Fälschung. Das Bemerkenswerthe bei der Sache aber sind die Gründe der Freisprechung, die aus der Darstellung der „Now. Wr.“ nur zu klar hervorgehen. Das Blatt schreibt: „Das entwandte Werthpaket, das Scheine der Orient-Anleihe im Betrage von 120,000 Rubel enthielt, war von der Moskauer Firma Knoop an das Bankhaus Warschauer & Co. in Berlin nicht als Geldsendung, sondern als eingeschriebener Brief befördert worden. Anstatt die Versicherungsprämie dem Postamt, also dem russischen Fiskus, zugehen zu lassen, zog der Absender laut Abmachung mit dem Empfänger es vor, das Paket in der deutschen Gesellschaft „Viktoria“ zu versichern, und beförderte dasselbe eben darum als eingeschriebenen Brief. Und eben dieser deutsche Patriotismus des Absenders und Empfängers oder aber ihr Bestreben, etwas zu ersparen, im Verein mit der Voransetzung, dass die gestohlenen Werthpapiere zu Börsenspekulationen auf Herabdrückung des russischen Courses benutzt werden sollten — das waren die Entscheidungsmerkmale in dieser Sache. Mit allen Farben der Beredsamkeit schmückten die Vertheidiger diese Einzelheiten an und liessen es sich anlegen sein, die patriotischen Saiten der Geschworenen schwingen zu lassen, indem sie mit besonderm Nachdruck betonten, dass die entwandten Papiere zu Russland feindlichen Spekulationen hätten benutzt werden sollen. Die Taktik der Herren Advokaten hatte einen glänzenden Erfolg: die Geschworenen sannnen offenbar mehr darauf, Bismarck zu ärgern, als dass sie das Wesen des ihnen zur Aburtheilung vorgelegten Falles bedachten, und — und sprachen, um Bismarck zu trotzen, anerkant Schuldige frei. . . . Vielleicht waren die Moskauer Geschworenen auch noch darum ihres Urtheils wegen ganz unbekümmert, als ja von jenem Raube nur die deutsche Versicherungsgesellschaft „Viktoria“ Schaden hatte. Auch dieser Umstand ward von den Advokaten hervorgehoben: jene Gesellschaft würde ja dadurch noch nicht zu Grunde gerichtet, hier aber handle es sich im Falle einer Verurtheilung um das Unglück mehrerer russischer Familien!“

Venezuela.

Die diplomatischen Beziehungen zwischen Grossbritannien und Venezuela sind nun doch abgebrochen worden. Der britische Gesandte in Venezuela, St. John, hat seine Pässe verlangt und ist abgereist, nachdem er sich vergeblich bemüht hatte von der Republik eine Schadloshaltung von etwa 6000 Lstr. Sterl. im Zusammenhange mit einem Goldminen-Anspruch zu erwirken. Der Befehlshaber des britischen Geschwaders in jenen Gewässern ist nunmehr angewiesen worden, diese Entschädigung zu fordern, und wenn sie nicht gezahlt wird, solche Schritte zu ergreifen, die er für nothwendig hält.

Die Aktionäre der Spielhölle von Monaco

Kein Mensch will mehr Aktien kaufen, da alle Welt einen nahen Krach befürchtet, und, was noch schlimmer ist, keiner der zahlreichen Wucherer, die sich in oder bei diesem Sündenorte angesiedelt, will auf die Auntheilscheine etwas leihen. Einer der grössten Aktionäre, der 200 Aktien besitzt, hat nicht einmal 40,000 Frcs. auf dieselben erhalten können. Die derzeitigen Leiter des Unternehmens begnügen sich nämlich nicht damit, die Spieler auszurauben, sondern bestehen auch ganz offenerzigt die Aktionäre, da sie sicher sind, dass ihnen die Justiz von Monaco nichts anhaben kann, und eine andere — etwa französische — erst recht nichts! Man erwartet in der Ende April stattfindenden Generalversammlung schöne Enthüllungen über das Treiben dieser Biedermänner, die sich über die Entrüstung Europas und nun auch die ihrer Aktionäre lustig machen. Mit den Aktionären dieser Spielhölle wird wohl kaum jemand Mitleid empfinden können; aber vielleicht kann gerade eben diese Entrüstung das zustande bringen, was sämmtlichen Grossmächten Europas noch nicht gelungen, nämlich diesen Sündentempel, diese Schande der modernen Civilisation, zu Fall zu bringen.

Aus der Franz-Josephs-Kaserne in Wien.

Hauptmann: „Kreutner, sage mir ein deutsches Sprichwort!“ Kreutner: „Melde gehorsamst, ich, ich weiss keins!“ Hauptmann: „Sol Du weisst keins?! Du Dummerjahn! Sage Du eius, Haase!“ Haase (nach einer Pause): „Ich, ich weiss auch keins!“ Hauptmann: „Was? Du dummer Kerl, Du weisst auch keins?! Huber, sage Du eius!“ Huber: „Ich bitt'! Ich habe eius gewusst, aber mir fällt es zufällig jetzt nicht ein!“ Hauptmann (zornig): „Schockschwerenot, sind das Strohsäcke!“ (Zu Schulze) „Schulze, ich seh' Dir's an Deinem dummen Gesicht an, Du weisst gewiss auch keins!“ Schulze: „Melde gehorsamst, Herr Hauptmann, ich weiss eins.“ Hauptmann (erstaunt): „Du weisst eius? Also heraus damit!“ Schulze (lächelnd): „Mensch, ärgere Dich nicht!“

Notizen.

S. Paulo. Der Provinzialpräsident hat das Privileg für eine Bahn von Itupeva über Cabrenva, S. Roque, Cutia, Serra do Cubatão nach Santos nicht bewilligt.

„Diario de Noticias“ macht darauf aufmerksam, dass gegenwärtig viele der kürzlich angekommenen Immigranten, davon die grössere Zahl Italiener, nachdem sie von der Provinzialregierung die übliche Geldunterstützung erhalten haben, sich Pässe zur Reise nach dem La Plata oder Europa geben lassen, und fördert die Regierung auf, diesem Missbrauch energische Massregeln entgegenzusetzen.

Dem Herrn Albert Kuhlmann wurde ein Privileg auf 50 Jahre für Erbauung einer Hochbahn von der Rua de S. Bento, Ecke der Ladeira de S. João, nach dem Largo do Paysandú bewilligt.

Ebenso erhielt der Civilingenieur José Custodio Alves de Lima Privileg für die Dauer von 15 Jahren zum Betrieb der Dampfschiffahrt auf dem Rio Paranapanema, und zwar von der Barra des Rio Guarehy bis zur Cachoeira do Jurimirim.

In das Handelsregister wurde die Firma Costa & Co. in S. Paulo, Geschäft in molhados eingetragen. Die Theilhaber sind Antonio Teixeira da Silva, João Coelho da Costa und Bernardino Monteiro de Abreu, letzterer als Commanditär. Kapital 140:000\$000, wovon 75:000\$000 als Commanditvermögen.

In der Bier- und Liqueurfabrik der Firma S. Paulista & Co., Rua dos Ingleses N. 20 brach in der Nacht vom 26. auf 27. d. M. ein Feuer aus; der Schaden wird auf 2:000\$000 taxirt.

Ebenso brannte es in derselben Nacht in einem Weindepot der Rua da Boa Vista N. 2, welches Feuer jedoch durch einige Urbanos und Privatleute bald gelöscht wurde. Trotzdem ist ein nicht unbedeutender Schaden entstanden.

Im Laufe des Monats Februar kamen in dieser Provinz 7843 Immigranten an, davon 6069 durch Vermittelung der Sociedade Promotora. — Dieselben vertheilen sich der Nationalität nach, wie folgt:

Italiener	7411
Portugiesen	199
Spanier	126
Oesterreicher	88
Franzosen	11
Deutsche	8

männlichen Geschlechts waren 4602 und weiblichen 3241.

Die Polizei visirte den Pass für Frau Johanna Henriqueta Mantuffel und Tochter, die sich nach Europa begeben.

Gestern Morgen in der Frühe ist in der Rosariokirche ein Diebstahl verübt worden. Die Thäter sind jedenfalls durch eine offene Seitenthür in die Kirche gekommen; sie nahmen übrigens nur etwa 50\$000, die sich in einer Schublade befanden, mit sich und liessen die Kirchengefässe unangerührt, schon aus dem einfachen Grunde, weil sie nicht wussten, wo diese aufbewahrt werden.

Deutscher Kolonie-Anzeiger. Einem Theil der hentigen Auflage unseres Blattes liegt der Kolonie-Anzeiger für den Monat Februar bei. Es sind uns leider nur 600 Exemplare zugegangen, während wir ca. 1000 nöthig hätten, um alle Abonnenten zu bedienen.

Der Almanach von Jorge Seckler & C. pro 1888 ist erschienen. Dieses ausgezeichnete Handbuch, für den Geschäftsmann geradezu unentbehrlich, hat diesmal eine ganz wesentliche Vermehrung seines Inhaltes erfahren, so dass wir die neue Auflage angelegentlichst empfehlen müssen.

Wir werden in einer der nächsten Nummern wieder auf denselben zurückkommen. Für die Zusendung eines Exemplars freundlichen Dank.

Banco Popular de S. Paulo. Am 24. d. M. wurde diese neue Bank eingeweiht. Die Eröffnung der Geschäfte wird am 2. April stattfinden.

Die Direktion ist aus folgenden Herren zusammengesetzt: Dr. Pedro Vicente de Azevedo, Ismael Dias da Silva und Manoel de Freitas Paranhos.

In Santos sah man laut „Cidade de Santos“ am Sonnabend Nachmittag eine Abtheilung von 16 Polizisten eilig nach dem Bahnhofe marschiren und, da angenommen werden musste, dass es sich daselbst um grössere Störung der öffentlichen Ordnung handelte, schloss sich ihnen noch ein Haufen Menschen an. Doch wie erstaunte man, als dieses furchtbare Aufgebot von Truppen nur den Zweck hatte, einige wenige der Jungen zu arretiren, die bei Ankunft des Zuges um 6 Uhr Nachmittags sich stets als Kofferträger anbieten.

In S. Carlos do Pinhal veranstaltete die deutsche Kolonie am 22. d. M. ebenfalls eine Trauerfeier zum Gedächtniss unseres verstorbenen Kaisers.

Auf der Bahn von Jahú nach Rio Claro wird von jetzt ab zweimal wöchentlich, und zwar Dienstags und Sonnabends ein Zug gehen.

Die Telegraphenlinie zwischen der Station Louveira und der Stadt Itatiba ist eröffnet worden.

In Rio Claro starb der Civil-Ingenieur W. J. Lindsey.

In einem Zuge, der am Sonnabend Immigranten nach Rio Claro brachte, schenkte die Frau eines derselben während der Fahrt einem Knaben das Leben.

Minas. Der Viehstand in einer grossen Zone dieser Provinz wird von einer Krankheit (Rinderpest?) dezimirt, deren Natur zu studiren Dr. Baptista de Lacerda von der Regierung ausgeschiedt worden ist. Derselbe hat bereits die Fazendas von Barbacena bis S. João de Rei besucht.

Die „União“ von Ouro Preto meldet, dass daselbst Herr Dr. Diogo Luiz de Almeida Pereira de Vasconcellos zum Generalinspektor der Immigration für die Provinz Minas ernannt ist.

Ehe derselbe seinen Dienst antritt, wird er die Provinz S. Paulo besuchen, um die Reformen der hiesigen Einwanderung und Kolonisation zu studiren, und alsdann die Provinz Minas bereisen, um die geeignetsten Ländereien für die ersten Ansiedelungen daselbst ausfindig zu machen.

In Lavras (Minas) starben laut dortigen Blättern Joaquim Nunes de Siqueira im Alter von 136 und Dona Echolastica Ribeiro im Alter von 120 Jahren. Vor 5 Monaten etwa starb die Tochter der letzteren Joanna Ribeiro 98 Jahre alt. — Wer lange leben will, gehe also nach Lavras!

In der ganzen Provinz Goyaz giebt es nur 4 Aerzte, von denen der eine Inspektor der Hygiene und 2 Militärärzte sind. Es existirt dort nicht ein einziger Pharmazent, sondern die drei Apotheken werden von Praktikanten bedient. An Hebammen und Zahnärzte denkt kein Sterblicher dort.

Kein Wunder wenn dort die Leute so alt werden wie Methusalem.

Rio. Folgende Provinzialpräsidenten wurden ernannt: für Pará Dr. Miguel José de Almeida Pernambuco; für Maranhão Dr. José Moreira Alves da Silva und für Pernambuco der Desembargador Joaquim José de Oliveira Andrade.

„Allgemeine Deutsche Zeitung“ meldet: Der Subdelegado des Gloriadistriktes, welcher sich vermuthlich noch in den schönen Zeiten des verflorenen Coelho Bastos träumte, gab den Bitten einer Dame seines Distriktes, deren Sklavinnen entlaufen war, Gehör, und liess die letztere einfangen. Für diesen Häscherdienst erhielt er von dem Herrn Polizeichef eine — Nase, in folgender Fassung: „Er möge sich lieber um die Sicherheit des ihm anvertrauten Bezirks, als um entlaufene Sklaven bekümmern!“ — Bem feito!

Der Polizeichef hat alle Individuen, welche zur Zeit des Herrn Coelho Bastos als Geheimpolizisten (secretas) fungirten, entlassen.

Kürzlich sollte in der Kolonie Pilarziho (Paraná), ein polnisches Brautpaar getraut werden. Alle Vorbereitungen waren getroffen, die Gäste versammelt und der Hochzeitschmaus hergerichtet. Als es in die Kirche gehen sollte um den religiösen Traakt zu vollziehen, war auf einmal der Bräutigam verschwunden und mit ihm 200\$ Geld, welches derselbe von seiner Brant entnommen hatte. Alle polizeilichen Nachforschungen nach dem verschwundenen Bräutigam blieben bis jetzt erfolglos. Die Hochzeitsgäste liessen es sich aber dennoch nicht nehmen den Hochzeitschmaus zu verzehren und hielten Hochzeit ohne den Bräutigam.

In S. João da Barra sind von den Fazendas Caitá und Olaria über 600 Sklaven entlaufen, welche in obiger Stadt enthusiastisch von den Abolitionisten empfangen wurden. Man erwartet noch eine grössere Anzahl Sklaven von anderen Fazendas.

Die Alfandega in Maranhão hatte im Februar eine Einnahme von 167:789\$418, diejenige von Ceará eine solche von 165:968\$813. Importos brachten in Ceará im Februar 39:064\$644 ein und die Post daselbst 9:384\$650.

Die Provinz Pará exportirte im Monat Februar 1,501,937 Kilo Borracha.

Santa Catharina. Herr Ferdinand Hackradt hat sich, wie Desterroer Blätter berichten, nebst Familie nach Europa begeben, doch soll derselbe die Absicht haben, Anfangs Mai wieder zurückzukehren, um dann an den Sitzungen des Parlaments Theil zu nehmen.

In Desterro hat die Munizipalkammer sich an die Eigenthümer der noch existirenden Sklaven mit der Bitte gewandt, diese Unglücklichen der Freiheit zu übergeben. Ein grosser Theil der „Eigenthümer“ hat diesem Wunsche sofort entsprochen, ein anderer Theil wird nicht zurückstehen bleiben, so dass Aussicht vorhanden war, in einigen Tagen die Hauptstadt ganz frei zu sehen. In anderen Ortschaften der Provinz hat die abolitionistische Bewegung ebenfalls bedeutend zugenommen; so wurden an einem Tage in Joinville 44, in Cambrin 47 Freibriefe ausgestellt. Auch der Süden der Provinz zeichnet sich durch massenhafte Sklaveifreigungen aus. — Diesmal scheint das Manifest Taunay's an die Provinz Santa Catharina nicht ungehört verhallt zu sein.

Aus dem Süden der Provinz kommen laute Klagen über die anhaltende Trockenheit; seit zwei Monaten sei kein Regen gefallen, die Pflanzungen sollen ganz verloren sein und auch das Vieh soll sehr unter der Dürre leiden. Zudem ist ein Theil der Bewohner den Ueberfällen der Indianer ausgesetzt; kürzlich tödteten sie einen gewissen Emiliano Ferreira de Carvalho und jetzt haben sie einen Bewohner des zweiten Distriktes des Termo Ararangua Namens Manoel Francisco Coelho durch einen Pfeilschuss schwer verwundet. (Bl. Z.)

In Joinville standen die beiden (leider deutschen) Raubmörder Rottsahl und Frank am 16. und 17. d. M. vor dem Schwurgericht. Die Geschworenen waren sämmtlich deutscher Abkunft, und bejahten einstimmig die Schuldfrage, wie sie auch einstimmig die Frage, ob mildernde Umstände anzunehmen seien, verneinten. Der Richter verurtheilte darauf den Rottsahl zum Tode und den Frank, weil noch nicht mündig, zu lebenslänglicher Galeerenstrafe.

Am Freitag Nachmittag entlud sich über Curitiba ein Gewitter, wobei der Blitz im Hause des Herrn Moura und in der neuen Kirche einschlug. Zum Glück ging es noch mit einer kleinen Beschädigung einiger Fenster und einer

Thüre bei ersteren ab. In der Kirche hat er ebenfalls nur unbedeutenden Schaden verursacht.

Eine von Carityba nach Holland in eine Fabrik von Geneva gesandte Quantität hier erbauten Roggens, um dessen Alkoholgehalt zu prüfen, hat das überraschende Resultat ergeben, dass derselbe 24% mehr Alkohol besitzt, als in Europa erbauter. Allein an eine Ausfuhr dahin ist vorläufig nicht zu denken, weil sich dieses nur in ausserordentlich grossen Massen rentiren würde. (D. V.)

Ueber die an der Bahnlinie verursachten Schäden durch das anhaltende Regenwetter wird von dem Fiskalingenieur berichtet, dass allein in der 2. Sektion 20,430 Quadratkubikmeter Erde zu beseitigen sind, ohne die zerstörten Brücken. Ueber die Beschädigung in der 1. Sektion liegen noch keinerlei Berichte vor. Man sagt, dass die Strecke von Morretes bis Paranagua total ruiniert sei, so dass die Restauration einem Neubau gleichkomme und deshalb vielseitig die Meinung geäussert wird, man möge diese Strecke überhaupt nicht mehr bauen, sondern die Zweiglinie von Morretes nach Antonina erbauen, welche billiger und zweckmässiger sein werde, indem letztere nur 12 Kilometer Schienenweg bedarf, wogegen die Sektion Morretes-Paranagua 43 Kilometer Schienenweg besitzt und der Hafen Antoninas bedeutend besser ist, als der von Paranagua. Die Unterbrechung des Verkehrs wird auf die Dauer eines Monats angegeben, doch wird sich dieselbe auf längere Zeit erstrecken, da man noch nicht den ganzen Schaden übersehen kann. Die Post ist bis zum Schluss der Redaktion noch nicht eingetroffen und soll sich erst in Antonina oder Morretes befinden, wo sie wahrscheinlich erst Morgen hier eintreffen wird.

Bei der Ueberschwemmung in Morretes ist eine Familie, Italiener, von 6 Personen ertrunken. Weiter sagt man, dass noch eine italienische Kolonistenfamilie von 8 Personen ertrunken sei, von welchen bereits 6 Leichen gefunden wurden.

Se. Ex. der Herr Präsident schickte gestern 18 Mann Soldaten von der Kavallerie nach Morretes, um den Unglücklichen Hilfe zu leisten. Dieselben sollen Lebensmittel und Geld den Bedürftigen bringen. Die Noth ist eine allgemeine. Viele Kolonisten sollen Hab und Gut verloren haben und glaubt man, dass wohl wenige noch auf ihren Ländereien verbleiben werden. Der Schaden lässt sich zur Stunde noch nicht feststellen. (Pion.)

Rio Gr. do Sul. Der „D. Ztg.“ aus Porto Alegre entnehmen wir:

Contrebande. Die „Folha da Tarde“ veröffentlichte eine Reihe von Nummern hindurch Artikel über die sogenannten Contrebandisten an der Grenze, denen, wie behauptet wird, die Alfandega-Beamten in Uruguyana durch die Finger sehen. Die Artikel beschreiben sehr ins Einzelne gehend die Manipulationen, die vom brasil. Konsulate in Salto an bis zur Alfandega in Uruguyana mit den über die Landgrenze eingeführten Waaren angeblich vorgenommen werden, um die regulären Zolleinnahmen des Fiscus zu kürzen. Dieser Tage kam nun der 2. Escripturario und Ex-Guardamór der Alfandega von Uruguyana, Herr Tito da Silve Peixoto, hier an, um den Herausgeber der „Folha da Tarde“ wegen Verläumdung zur Rechenschaft zu ziehen. Die Redaktion versichert, dass sie mit voller Ruhe der gerichtlichen Verhandlung entgegen sehen könne und dass ihre Artikel keine Contrebande enthalten.

Dom Pedro und der Papst. Die „Politische Korrespondenz“ brachte folgende Notiz: In vatikanischen Kreisen gilt es nicht für unwahrscheinlich, dass Kaiser Dom Pedro von Brasilien seine ursprüngliche, infolge der Etikettenschwierigkeiten zwischen Vatikan und Quirinal aber aufgegebene Absicht, dem Papst anlässlich seines Priesterjubiläums seine Verehrung zu bezeugen, nun doch zur Ausführung bringt. In diesem Falle würde D. Pedro in durchaus privater Eigenschaft und im strengsten Incognito nach Rom kommen.

Schlachtbetrieb. In der Zeit vom 2. bis 6. d. M. wurden in den Xarqueaden von Pelotas 15,537 Stück Vieh geschlachtet, im Ganzen während dieser Schlachtperiode 129,877 Stück.

Einnahmen. Die Alfandega von Rio Grande vereinigte im Februar 182:532\$838, 18:581\$810 weniger als im Parallelmonat des Vorjahrs. Die Mesa de Rendas ebendasselbe hatte im Februar eine Einnahme von 24:330\$287, 4:196\$472 weniger als im Februar 1887.

Zum Konsul der Schweiz in Rio Grande ist der seitherige Vice-Konsul daselbst Franz Luchsinger von Glarus ernannt.

In Alegrete kam es zu einem Konflikt zwischen Soldaten und der Polizei, wobei 18 Tode und 42 Verwundete blieben.

In Porteira. S. Jeronymo, ist ein junger Mann Namens Lucas Maria Valle an dem Genuss einer von der Sonne noch durchwärmten Wassermelone gestorben. Kurz nach dem Genuss stellte sich heftige Kolik ein, die rasch den Tod des Bedauernswerthen herbeiführte.

Enaksknochen. Beim Auswerfen eines Schlensengrabens zu Tanquinhos in der Provinz Rio Grande do Norte stiess man auf ein menschliches Skelett in einer Schicht rothen Lehms von fester Beschaffenheit. Die Schienbeine messen über einen Meter, die Rippen haben die Breite einer Hand und bilden eine Kurve von mehr als 4 Pamos (88 cm.) Die Knieeibe hat die Gestalt eines Engelkäses von 14 Zoll Durchmesser. Die Schulterblätter haben 3 Pamos in der Länge und über 2 in der Breite. Vom Schädel fanden sich nur Bruchstücke. Ein Fragment hatte 3 Pamos im Umfang. Die Zähne sind breit und standen zerstreut; jeder der neun, die man fand, ist 8 Centimeter lang. (D. Z.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. März. Durch kaiserliche Ordre sind dem Kronprinzen in Anbetracht des kritischen Gesundheitszustandes des Kaisers gewisse Regierungsgeschäfte übertragen worden.

27. März. Der Kaiser will für die politisch Ausgewiesenen eine Amnestie erlassen.

Madrid, 24. März. In ganz Spanien haben starke Schneefälle stattgefunden, so dass die nächsten Ernten grösstentheils verloren sein werden. Das Vieh stirbt infolge der grossen Kälte und die Bevölkerung hat unter derselben sehr zu leiden.

Buenos-Ayres, 24. März. Die Polizei entdeckte eine grosse Fabrik, in der Scheine des Banco de Entre-Rios gefälscht wurden, und beschlagnahmte eine grosse Anzahl der Noten.

26. März. Die Cholera ist in Chile als erloschen zu betrachten. Neue Fälle sind nicht mehr vorgekommen.

Wien, 24. März. Bulgarien trifft Vorbereitungen zum Kriege und weigert sich, das Ultimatum der Türkei zu bestätigen.

26. März. Durch in Ungarn stattgehabte Ueberschwemmungen sind über 50 Personen um das Leben gekommen.

Lissabon, 26. März. Die Königin von Portugal ist nach Porto mit der Summe von 16 Contos fortes zur Hilfe der Opfer des Theaterbrandes abgereist. Die Subskriptionslisten ergaben bereits den Betrag von 50 Contos.

Paris, 24. März. Die französische Presse verlangt, dass dem General Boulanger der Prozess gemacht werde.

In der Deputirtenkammer ist ein Gesetzesvorschlag auf fünfjährige Militärdienstzeit aller wehrfähigen Leute eingereicht.

26. März. Das Apellationsgericht hat Wilson freigesprochen.

27. März. General Bonlanger kehrte nach Paris zurück, wo ihm von circa 6000 Personen ein enthusiastischer Empfang zu Theil wurde.

Montevideo, 27. März. Adeline Patti ist gestern hier eingetroffen und reist nach Buenos-Ayres weiter.

Bombay, 24. März. In Padany (Insel Sumatra) ist ein Aufstand gegen die englische Borneo-Compagnie ausgebrochen. Die Polizeikräfte genügen nicht, um denselben niederzuwerfen, und befürchtet man die weitgehendsten Excesse seitens der Eingeborenen.

Rom, 24. März. Das bedeutende industrielle Haus Moroni stellte seine Zahlungen mit 55 Millionen Passiva ein. Viele andere Häuser sind kompromittirt und werden wohl dem Beispiele folgen.

Hannover, 25. März. Starke Ueberschwemmungen fanden hier statt, die bedeutenden Schaden verursachten und zahlreiche Opfer forderten.

Rio, 24. März. Die Provinz S. Catharina ist vollständig sklavenfrei.

Der Präsident der Provinz Rio Grande do Sul erbat seine Demission.

Briefkasten.

Hrn. H. K. in S. Carlos und Hr. H. L. in P. wird besorgt.

Hrn. J. C. E. in P. Besten Dank und Gruss. Briefe abgesandt an die HH.: H. Hr. in Rio und Carl B. in Eisb. Encomenda u. Br. ges. an Hr. J. H. Ryff., S. V.

Kaffee. Santos, den 24. März.

Zufuhr pr. Bahn am 24. d.	160,328 Kilo.
Zufuhr vom 1.—23.	81,893 Sack.
„ am 24.	2,672 „
Durchschnittliche Zufuhr pr. Tag	3,523 „
Verkäufe seit dem 1. d.	145,000 „
Vorrath 1. Hand	186,513 „

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:

Camillo, von Rio, d. 28.
Graf Bismarck, von Bremen, d. 31.

Abgehende Dampfer:

Rio Grande, am 2. April, Mittags, nach: Paranaguá, Desterro, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.
Buenos Ayres, nach Hamburg, d. 2.

Eingesandt.

Geehrter Herr Redakteur! Seit 1838 (meio seculo) hin ich in Brasilien (ich habe Brasilien noch etwas roh gekannt) und kann mich nicht erinnern, dass je ein deutsches Blatt das Deutschthum so unparteiisch und so schlicht vertreten hätte. In früherer Zeit war überhaupt von deutscher Vertretung gar keine Rede; der Deutsche wurde einfach zertreten. Und dennoch haben Sie, ich wollte sagen, die „Germania“ Gagner? In früheren Zeiten, als Deutschland nur ein geographischer Begriff war, wurde der Deutsche hier so gering geschätzt, dass es eine Schande war! Ich erröthe noch heute, wenn ich zurückdenke.

Und die „Germania“, die eine sehr vernünftige Vertheidigung aller Provinzen Brasiliens und der Deutschen hier vertritt, die unter allen Deutschen Einigkeit stiften möchte, sie wird des Sozialismus angeklagt?!

Hört auf mit Neid und Abgust, Seid einig, einig, einig! Wer sien Modersprake vergitt, de mott bellen wie en Hund.

Piracicaba, 23. März 1888. Ein alter Deutscher.

In der Expedition dieses Blattes ist noch abzugeben:

Bazar pro 1888 1 Exemplar Kladderadatsch pro 1888 „ „ und zu verkaufen: 1 Exemplar Brockhaus' Conversations-Lexikon, neueste Ausgabe — 17 Bände.

Evangelischer Gottesdienst
wird stattfinden in:
Friedburg: 1 April, Vormittags 11 Uhr.
Fazenda S. Pedro bei Santa Barbara: 2 April.

Das
Kaiserlich Deutsche Konsulat
in São Paulo
fordert Hrn. **Johann Gottfried Martin Dorotheus Möhlis** aus Ballenstädt auf, wegen einer Erbschaftsregulierung sich zu melden.

Deutsches Gasthaus in Rio Claro
„Zum Goldeneu Stern“
in der Nähe des Bahnhofes gelegen
empfiehlt sich allen geehrten Landsleuten. Für gute Kost, gute Getränke, bequemes Nachtquartier und überhaupt reelle Bedienung wird in jeder Beziehung bestens Sorge getragen.
Germano Stock.

Schöner Bienenhonig
per Flasche à 500 Rs.
ist zu verkaufen in der Zuckerwaren- und Honigkuchen-Fabrik von **Emanuel Richter & Co.**, Rua de S. José 57.

Dankszugung.
Allen lieben Freunden und Bekannten, welche bei dem schmerzlichen Unglück, sowie bei der Beerdigung unserer unergesslichen Tochter **Adelina** theilnehmend und tröstend uns zur Seite standen und der Entschlafenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, sageu wir unsern herzlichsten Dank.
S. Paulo, 24. März 1888.
Joaquim Moniz und Frau.

Liebhaber und Sammler von
Schmetterlingen
bitte, ihre Adressen in der Expedition d. Ztg. niederzulegen unter **C. K. 101**, behufs Conversation.

Ein Harzer Kanarienvogel
sowie eine gute einschläfrige Bettstelle mit Matratze sind billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Eine noch gute
Hobelbank,
sowie ein komplettes **Tischler-Handwerkszeug** sind billig zu verkaufen. **Rua S. José 53.**

Geschäfts-Verlegung.
Unseru verehrlichen Kunden und Geschäftsfreunden theilen wir hierdurch mit, dass wir unsere
Bäckerei
von der Rua Conselheiro Furtado N. 33 nach der
Rua Santa Iphigenia N. 107
verlegt haben, und halten uns auch ferner dem geehrten Publikum zur Lieferung von Backwerk aller Art bestens empfohlen, indem wir das uns geschenkte Vertrauen in jeder Hinsicht zu rechtfertigen suchen werden.
Max März & Comp.

Frisch angekommen
in bekannter Güte:
Backobst
Hülfsfrüchte
Gries, Sago, Graupen etc.
Gewürze
Limburger Käse **Heringe.**
CARLOS SCHULZ
Rua Victoria 48.

Für ein fleissiges, ordentliches Mädchen wird für sofort in einer kleineren Familie Stelle gesucht. Gefl. Offerten unter X. an die Expedition d. Bl.

Ein tüchtiger
Maschinenschlosser,
der in Lokomotiv-Reparatur bewandert ist, kann Ende dieses Monats eintreten bei der Santo Amaro-Compagnie. Zu melden in Villa Marianna Nachmittags von 2-3 Uhr.

Gusseiserne Kochherde (fogões)
neuesten Systems, von 20\$000-150\$000.
Grosses Sortiment von **Bratpfannen** und **Kochgeschirr** von weissem Agath.
Fogões für Gas. — Fogareiras etc.
RUA DO ROSARIO N. 7.

Ein Mädchen oder Frau für Küche und häusliche Arbeiten in eine kleine Familie im Innern der Provinz gesucht. Reisegeld wird vergütet. Näheres in der Exped. d. Blt.

Chacara zu verkaufen.
In **Villa Marianna** ist eine Chacara, enthaltend ein aus Ziegelsteinen neu erbautes Wohnhaus, Hühnerhof, Weinpflanzung von 2000 Stücken, Capimfeld etc. zu verkaufen. Das Grundstück hat fließendes Wasser und ist ganz von Gräben eingeschlossen.
Näheres bei Hru. **Pedro Hammes**, Restaurant, Villa Mariana.

Deutscher Arzt.
Dr. ADOLPH LUTZ
hat sein Consultorium nach **Rua S. Bento 42** verlegt. Sprechstunden von 11-1 Uhr.
Wohnung: **Rua do Gazometro 37.**
Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten.

Deutsches Gasthaus
„Am Alten Garten“
14 - Rua General Camara - 14
SANTOS
empfiehlt sich allen geehrten Landsleuten durch gute Kost und reelle Bedienung.
Francisco Milasich,
Rua General Camara 14.

Zu verkaufen: Gebrauchte Nähmaschinen für Hand- und Fuss-Betrieb;
eine Korkschneide-Maschine, neuester Konstruktion, mit vertikalem Messer und horizontaler Bewegung, für jede beliebige Nummer. Leistung 10,000 pr. Tag;
eine Luftdruck-Biermaschine, transportabel, komplett mit Schankhahn und Cylinder für Eis- oder Kältemischung;
Kaffee-Röstmaschinen mit Oefen, Kugelsystem, bestbewährt von allen, in 2 Grössen;
sowie reines Knochen-Oel für Maschinen.
Rua S. José 68. — C. A. Becker.

Augenarzt.
Der Spezialist
Dr. CARLOS PENNA
ordinirt täglich von 1-3 Uhr
55 - Rua da Imperatriz - 55
und wohnt:
Rua Aurora 76
Telephon 42.

Zur gefl. Beachtung!
Einem geehrten Publikum bringe ich zur Nachricht, dass ich vom 1. April d. J. ab mein Gasthaus „Zum Deutschen Hause“ unter dem Namen
HOTEL STRASSBURG
weiterführen werde.
Da ich dasselbe neu eingerichtet und bedeutend vergrössert habe, so kann ich dasselbe dem reisenden Publikum aufs Beste empfehlen.
Hochachtungsvoll
A. Bromberg.

Die rühmlichst bekannte Nähmaschine
LANÇADEIRA OSCILLANTE
der **SINGER MANUFACTURING COMPANY** von New-York

ist die
Königin
aller
Nähmaschinen



sie hat
nicht
ihres
gleichen

Ihre grossen Vorzüge sind:
Der Arm ist bedeutend höher. Die Lançadeira nimmt eine Rolle Garn auf.
Die Nadel ist äusserst leicht zu setzen.
Macht 2000 Stiche in der Minute.
Sehr leicht in Arbeit und geräuschlos, ohne gleichen.
Näharbeiten vorzüglich in feinen sowie groben Stoffen, desgl. in Leder.
Nadeln werden keine mehr zerbrochen, zerschneidet nicht den Stoff.
Der Mechanismus ist der auserkannt beste und nach jahrelangem Gebrauch stets wie neu und immer perfekt.
Garantie 6 Jahre.
In wöchentlichen Abzahlungen ist die echte Singer Nähmaschine jeder Person zugänglich, oder gegen Baar mit einem Abzug. Instruktionen auf Verlangen sofort oder zu jeder Zeit.
Ferner haben wir vorrätzig: Zwirn und Seide, bester Qualität, zu sehr billigen Preisen, Nadeln, Oel in Latten und Flaschen, Maschineustücke etc. etc.
Deposito der einzig echten **SINGER Nähmaschinen** ist in der
RUA DA IMPERATRIZ N. 34 B — S. PAULO.
General-Direktion von Südamerika ist: **Rua dos Ourives N. 53 — RIO DE JANEIRO.**

Ein ganz neuer
Bierkessel,
500 Liter haltend, mit Messinghahn, ist billig zu verkaufen bei **João Arbez**, Alameda Barão de Piracicaba, S. Paulo.

Dr. Gustav Greiner
Homöopath.
Spezialitäten: **Chronische Krankheiten, Fieber.**
Ladeira 25 de Março N. 4.

Gasthaus
„Zur Weissen Taube.“
Dem geehrten Publikum gestattet sich hiermit der ergebenst Unterzeichnete, sein in der
RUA DO TRIUMPHO N. 3
nahe den Bahnhöfen
bequem gelegenes Gast- und Speisehaus in gefälliger Erinnerung zu bringen. Besonders aufmerksam mache auf freundliche, sauber ausgestattete Zimmer, gute gediegene Küche, sowie vorzügliche Getränke, wie es denn auch an aufmerksamer und zuvorkommender Bedienung in keiner Weise fehlen wird. Für Pensionisten somit wohl empfehlenswerth.
Um recht vielseitigen Zuspruch bittend, empfiehlt sich
Hochachtungsvoll
Joseph Zubler.

Ein tüchtiger
Möbeltischler
findet Arbeit bei **João Verbeic**, Rua Victoria 78.

Das
Gasthaus „Zum deutschen Hof“
Rua do Bom Retiro N. 7
empfiehlt sich durch gute Kost und Getränke, sowie solide Bedienung. Auch können noch einige Pensionisten zu günstigen Bedingungen aufgenommen werden.
A. Tietzmann, Gastgeber.

Gesucht: Ein deutsches Dienstmädchen und ein Kindermädchen von 13-15 Jahren, guten Gehalt. Zu erfragen **Rua 25 de Março N. 38** oder **Rua Amador Bueno N. 15.**

Ein **Dienstmädchen** wird gesucht. Näheres im Bureau der Gas-Compagnie, **Rua da Imperatriz N. 2**, oder in der Gasanstalt.

Dienstmädchen. Gesucht wird ein Dienstmädchen für eine kleine Familie in der **Rua de Santa Iphigenia N. 16.**

Ein Saal mit Alkoven ist zu vermietheu.
Rua Aurora 21.



Der Erfinder der Streichhölzchen.
Beim Entzünden unserer Streichhölzer denkt man wohl selten daran, welche Mühe es unseren Vorfahren noch bis zum Anfang der dreissiger Jahre gekostet hat, des Feuers wohlthätige Macht anzufachen. Man kannte bis dahin bloss Stahl und Stein, Zunder und Zündschwamm; das Feuer musste geschlagen werden. Das war umständlich und besonders zur Winterszeit recht mühevoll, wenn die Hände kalt und starr und der Zunder feucht geworden waren. Der Erfinder des Streichholzes, das eine so grosse Wohlthat für die Menschen geworden ist, ist wohl längst vergessen; vielleicht war er seiner Zeit nicht einmal recht bekannt. Er hiess Kammerer, war aus Ludwigsburg gebürtig und machte seine Erfindung in der Gefangenschaft. Wegen politischer Umtriebe in den dreissiger Jahren bestraft, verbüsste er in der württembergischen Veste Hoheusperg eine längere Haft. Da er Chemiker war, so gestattete ihm der milde dortige Kommandant, sich in einem kleinen Laboratorium die Zeit zu vertreiben. In dieser Einsamkeit machte er die vielseitigsten Versuche, ein Zündholz herzustellen, das durch Reibung Feuer gäbe. Denn schon war eine Erfindung gemacht worden, nach welcher sich das Hölzchen mittelst eintauchen in eine chemische Flüssigkeit entzündete. Da kam Kammerer auf die Idee, das Zündholz mit Phosphor zu umgeben. Der arme Gefangene war jedoch ganz ohnmächtig, seine Erfindung zu verwerthen. Sie wurde zwar bekannt, in Deutschland aber wegen Feuergefährlichkeit verboten. Dagegen machte sie sich das Ausland, namentlich England zu Nutzen. Später erfolgte die Zurücknahme des gesetzlichen Verbotes und allerwärts entstanden auch bei uns Zandholzfabriken. Durch den neuen und einträglichen Erwerbszweig kamen viele Menschen zu Geld und Gut, nur der Erfinder, endlich seiner Haft entlassen, konnte nichts mehr benützen; die Früchte seiner Studien und Mühen wurden von Andern geerutet, er selbst hat im Irrenhaus geendet.

Kindermund. Mutter: „Aber Klärchen, wie läufst Du denn? Schickst sich das für ein Mädchen? Hast Du mich je so laufen sehen? Kind: „Ich hab Dich auch nicht gekannt, als Du ein Mädchen warst.“

Familien-Nachrichten etc.
Getraut:
In Jouiville: Johannes Henk mit Elisabeth Fischer. — Otto Gelbeke mit Camilla Fibiger.
Beerdigt:
Rio Gr. do Sul. Georg Christian Blumm, 76 J. alt, in Lomba Grande. — Kaufmann F. X. Friedrichs in Porto Alegre.

Post in S. Paulo.
Gewöhnliche Briefe vom 11.-20. März.
Cartas nacionaes: Antonio Most, Frederico Fanchent, F. G. Schonelder, Guilherme Luiz Hoppe, Guilherme H. Fischel, H. Halmstrand, J. Fettbach, J. Blasfuer, José Oscar Kleinmichel, Minna Plander, Miguel Rittmeyer, Theodoro Reichert.
Cartas estrangeiras: F. W. Schweignert, Fagundes Bohn Junior, F. W. Robertson, Julio Kaiser, João Emelinsky, Louis Habner, Max Schneider, Münchs Photograph.
Cartas de ports: Brei, Conrad Jacob de Niemeyer, F. Kowarick, Ferdinand Levy.

KAISERLICH DEUTSCHE POST
Der Postdampfer
BUENOS AYRES
Kapitän Löwe
geht am 2. April über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**
Der Postdampfer
TIJUCA
Kapitän Sauberlich
geht am 10. April über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**
Der Postdampfer
ROSARIO
Kapitän Schütterow
geht am 17. April über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**
Der Postdampfer
MONTEVIDEO
Kapitän Strosahl
geht am 24. April über Rio, Bahia, Pernambuco und Lissabon nach **HAMBURG.**
An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und Wärterin. Weitere Anskunft ertheilen die Agenten
In Santos: EDWARD JOHNSTON & C.
Rua de Santo Antonio 42.
In São Paulo: FR. KRUEGER
Rua da Estação 8.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.
Der Postdampfer
Graf Bismarck
wird Ende dieses Monats erwartet und geht am 10. April nach:
Rio de Janeiro, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen
Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos **Zerrenner Bülow & C.**
Rua de José Ricardo 2.
In SÃO PAULO — Rua S. Bento N. 81.
Druck und Verlag von G. Trebitz.